

Der Filmer-Boom der 1970er-Jahre: Wie kam es dazu ?

Obwohl es nach 1945 nicht viel zu essen gab und erst ab 1948, das Jahr der Währungsreform, in der die Deutsche Mark (DM) in West-Deutschland eingeführt wurde, erholten sich die Filmindustrie und mit ihr auch die Nachfragen nach Amateurfilmkameras und entsprechendem Zubehör, einschließlich der neu entwickelten Filmprojektoren.

Das Hobby Amateurfilm, das sich schon in den Dreißigerjahren etabliert hatte, war nicht in Vergessenheit geraten. Auch nicht, wenn es zu jener Zeit noch immer zu den teuren Hobbys zählte.

Die 1950er-Jahre waren die Jahre des Wiederaufbaus nach dem II. Weltkrieg und die Menschen konnten sich nach Langem einmal etwas gönnen, was sie über Jahren hinweg entbehren mussten. Das üppige Speisen.

Im 6. Jahrzehnt des 20. Jahrhundert waren zumindest in Deutschland die Jahre der Beschaffung von Haushaltsgeräten oder die eines Automobils. Auch Reisen konnten nun geplant werden, ob in die Berge oder an die See. In den Süden - Italien - zu fahren, war nicht nur ein Ereignis für die ganze Familie, es war auch für so manchen Automobilbesitzer, der Stolz, die Alpen überqueren zu können.

Dabei galt es in erster Linie, neue Horizonte kennenzulernen und Eindrücke aus der Fremde mit nach Hause zu nehmen. Das Mittelmeer war nun erreichbar und warm war es, was Wasser und Klima betraf.

Europa mit seinen Großstädten, von Neapel über Rom, von Marseille bis Paris, von Endigburg bis London, auch Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Wien oder Prag wurden neu entdeckt, Städte, die in so manchem Kinofilm als attraktive Kulisse dienten.

Da wunderte es niemand, dass mit der Einführung des Super 8 Filmformats der Wunsch entstand, Erinnerungen auf Film zu bannen, der immer größer wurde. Dem Reisenden genügte es nicht mehr, nur Ansichtskarten oder Diapositive anstelle eines schnöden Souvenirs mitzubringen. Man wollte die genossene Freiheit in der Bewegung festgehalten sehen.

Wie war das nur möglich in den 1970er-Jahren, mit einer Filmkamera aus Japan und einem Super 8 Film, gefertigt von einem US-amerikanischen Hersteller im Gepäck zu verreisen?

Nur diese Kombination, bestehend aus einer technisch hochwertigen Filmkamera, und bestes Film-Material preiswert kaufen zu können, war der Schlüssel für den eingetretenen Erfolg, den man als den Boom des Amateurfilms der Siebzigerjahre immer wieder erwähnt.

Richtig! Es wurden tatsächlich Unmengen von Schmalfilmen im Super 8 Format belichtet. Selbst Kodak, der Hersteller der meisten Filmkassetten, konnte kaum die Anzahl der entwickelten Filme nennen, die bis zur Jahrtausendwende ausgeliefert wurden.

Nimmt man noch die 8 mm Filme aus Asien vom Wettbewerber Fujifilm hinzu obwohl für diese Filme nur die passende Single 8 Filmkamera eingesetzt werden konnte, so ergibt sich das erstaunliche Ergebnis, auch in Japan und seinen Nachbarländern in Asien wurde das Filmen bei Amateuren äußerst beliebt.

Wie schon erwähnt, die Reisefreiheit, die Abenteuerlust und natürlich auch der Ehrgeiz, verbunden mit Selbstbewusstsein bei den Amateurregisseuren, trugen zur Verbreitung des Hobbys bei. Große Tragetaschen, immer präzisere Filmkameras mit Objektiven, die einen Zoomfaktor von 8 oder 10 aufwiesen, ließen den klassischen Dia-Fotografen vor Neid erblassen.

Es war ja auch so einfach in den Zeiten, in denen die großen und kleinen Knöpfe an einem Apparat vielfältige Möglichkeiten versprachen, den Großen Kino immer näher zu kommen.

Nachdem die Macro-Filmarbeiten in die privaten Vorführräume eingezogen war, kam ab 1974 sogar der Tonfilm für jedermann hinzu, es fehlte nur noch die XL-Technik, um im Kerzenschein eine schöne, wenn möglich, eine romantische Filmszene zu drehen.

Fotofachhändler und Fotofilialisten bot von jedem Hersteller Asiens Modelle an, die sich von Jahr zu Jahr mit Innovationen überboten. Auch auf dem Gebiet des Zubehörs und der Projektoren schien die Vielfalt an Modellausführungen fast unüberschaubar zu werden, sodass so mancher Amateur schnell überfordert war, sollte er all diese Anwendungsmöglichkeiten, die das Filmen als Hobby nun bot, wirklich beherrschen zu müssen.

Doch das Ende des Booms wurde erst um 1978/79 spürbar, als die ersten analogen Videokameras mit tragbaren Rekorden zu vertretbaren Preisen angeboten wurden. Ja, sogar schon mit farbigen Bildern, aufgezeichnet auf Magnetbänder, die in Kunststoffkassetten versiegelt waren.

Der wesentliche Vorteil diese Apparate verglichen mit dem klassischen Filmstreifen, war eindeutig das Magnetband, mit dem man mindestens 20 Minuten bis hin zu 45 Minuten filmen konnte. Noch überzeugte nicht die Bildqualität am Fernsehgerät, auch wenn diese Möglichkeit der Vorführung bei Weitem einfacher einzurichten war als jeder Filmprojektor in einem dunklen Vorführraum.

Wochen-Ticker KW 12 2021 - UN